

Hermann Engelhard von Nathusius – Zum 200. Geburtstag – geb. 09.12.1809 in Magdeburg, gest. 29.06.1879 in Berlin Ein Leben für die Landwirtschaftswissenschaften

E.-J. LODE¹

Zusammenfassung

Die 1905 gegründete „Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde“ (DGfZ) beschloss in der Vorstandssitzung vom 12. Oktober 1928 in Heidelberg, eine goldene Denkmünze zu stiften, die an Persönlichkeiten, die sich mit hervorragendem Erfolg betätigt haben, zu verleihen ist. Die Hermann von Nathusius-Medaille ist einem Mann gewidmet, der im 19. Jh. als herausragender Landwirt und Tierzüchter, Hochschullehrer und Regierungsbeamter einen wesentlichen Einfluß auf die deutsche Rinderzucht ausübte und damit zu ihren großen Erfolgen beitrug. Auf dem väterlichen Gut Hundisburg aufgewachsen, untersuchte er dort die Anatomie, Morphologie und Physiologie der heimischen Pflanzen- und Tierwelt und erwarb sich so seine Fähigkeiten als Wissenschaftler und Tierzüchter. Durch die Einkreuzung englischer Rinderrassen trug er wesentlich zur Leistungssteigerung deutscher Rassen bei und betonte stets, dass der Schwerpunkt für die Wissenschaft nicht in dem Begriff der Rasse läge, sondern „in dem Begriff der Leistungsfähigkeit des Individuums und der Fixierung derselben in der Nachzucht“. Auf Basis seiner Beobachtungen und praktischen Züchterfolge entstanden Schriften, die viele Jahre als Standardwerke der Tierzucht galten. Mit Charles Darwin und Gustav Settegast führte er leidenschaftliche, aber freundliche Auseinandersetzungen zur wissenschaftlichen Methodik von Experimenten und der Rassekonstanz.

Als Mitbegründer der Königlichen Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin im Jahr 1881 förderte Hermann von Nathusius die angewandte und Grundlagenforschung der landwirtschaftlichen Fakultät, deren Wissenschaftler der Berliner Einrichtung bis in unsere Zeit internationales Renommee verschafften.

Sein 200. Geburtstag gibt Anlass, die seinerzeit richtungsweisenden und teilweise bis heute noch gültigen bedeutenden Ideen und Impulse für die deutsche Tierzucht und Landwirtschaft herauszustellen und zu würdigen. Wie keinem anderen gelang es Hermann von Nathusius, Wissenschaft, Praxis und Administration engagiert bis zu seinem Tode 1879 in idealer Weise miteinander zu verbinden. Sein Denken, Handeln und Werk dienen heute noch als Vorbild.

Schlüsselwörter: Nathusius, Hermann, Geburtstag, DGfZ

Summary

Hermann von Nathusius – 200th. birthday

Founded in 1905, the German Society for Animal Production (DGfZ) decided at the board meeting of 12 October 1928 in Heidelberg to donate a gold medal, which is given

¹ Präsident der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde e.V., Adenauerallee 174, 53113 Bonn, E-Mail: info@dgfz-bonn.de

to personalities who have researched and investigated with excellent success. The Hermann von Nathusius Medal is dedicated to a man who lived in the 19th Century as an outstanding farmer and animal breeder, academic and government official and had a relevant and sustainable influence on German cattle breeding. Growing up on his father's estate Hundisburg, he studied the anatomy, morphology and physiology of native plants and animals. There he acquired his skills as a scientist and animal breeder. By cross-breeding the English races of cattle with the German races, he contributed significantly to the performance of German breeds and emphasized that the focus for science would not be in the concept of race, but "in the term of the performance of the individual and the fixing of the same in the offsprings". Based on his observations and relevant practical breeding success, Hermann von Nathusius made a lot of publications which were important for many years. With Charles Darwin and Gustav Settegast he had passionate discussions on the scientific methodology of experiments and racial constancy.

As one of the co-founder of the Royal Agricultural College in Berlin in 1881, Hermann von Nathusius supported basic research at the agricultural faculty, which was put into practice. The scientists of this university of Berlin gained international reputation till nowadays.

Cause of his 200th Birthday we appreciate his important ideas, which are still valid today, and his impulses for the German animal husbandry and agriculture science. Like no other Hermann von Nathusius was successful in connecting natural science, practice and administration in an ideal way until his death in 1879. His way of thinking, acting and working still serves as a model.

Keywords: Nathusius, Hermann, birthday, DGfZ

1 Einführung

Die 1905 gegründete „Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde“ (DGfZ) beschloss in der Vorstandssitzung vom 12. Oktober 1928 in Heidelberg, eine goldene Denkmünze zu stiften, welche die Bezeichnung „Hermann von Nathusius-Medaille“ trägt.

Verliehen werden kann sie an Persönlichkeiten, „die sich auf dem Gebiet der Tierzucht wissenschaftlich oder praktisch mit hervorragendem Erfolg betätigt haben“ (Züchtungskunde, 4. Jahrgang, 1929).

CARL KRONACHER (1871–1938), der zu seiner Zeit international wohl bedeutendste Tierzuchtwissenschaftler und von 1929–1936 Ordinarius am Berliner Institut für Tierzucht und Haustiergenetik, brachte diesen Vorschlag ein. NIKOLAUS WYCHGRAM (1860–1941), praktischer Tierzüchter – u.a. Vorsitzender des Vereins Ostfriesischer Stammviehzüchter und der DGfZ –, war 1930 der erste Ausgezeichnete.

HERMANN VON NATHUSIUS: „*ein Vorbild ehrenhaften Wandels und ein uneigennütziger Freund der Wohlthätigkeit war er eine vornehme Zierde seines Berufs und einer der besten Männer seines Vaterlandes*“ (Allgemeine Deutsche Biographie 1886). Er galt als hervorragender Landwirt und Tierzüchter, und mit einem fundierten Wissen ausgestattet war er ein gefragter Hochschullehrer, Regierungsbeamter und -berater. Seine Schriften waren über Jahre Standardwerke der deutschen Tierzucht. Er kann mit Recht als die entscheidende Persönlichkeit genannt werden, die die „Königliche Landwirtschaftliche Hochschule Berlin“ 1881 in der Invalidenstraße mitbegründete und erbauen ließ.

STAHL (1956) führte aus: „*Im Jahre 1870 übernahm der Geheime Oberregierungsrat Professor Dr. HERMANN VON NATHUSIUS das Lehramt für Tierzucht in Berlin. Seine Studien über die Geschichte und die Zucht der Haustiere und die Einkreuzung der hochgezüchteten englischen Rinderrassen zur Verbesserung der leistungsschwachen deut-*

schen Landrassen schufen die Grundlage für die weiteren Erfolge der deutschen Rinderzucht. Aus dem Gründungsjahr der Hochschule und dem Beginn des Lehramtes von NATHUSIUS lässt sich die Trennung der landwirtschaftlichen Lehrinstitute von der Universität ableiten. 1934 wird die landwirtschaftliche Hochschule an die Universität zu Berlin angeschlossen und Fakultät gemeinsam mit der tierärztlichen Hochschule.“

HERMANN VON NATHUSIUS (Abb. 1) kannte und unterstützte wahrscheinlich 1866 die Entschließung des Berliner Abgeordnetenhauses, „*die königliche Staatsregierung aufzufordern, dem in Anknüpfung an die Berliner Universität gegründeten landwirtschaftlichen Lehrinstitut zu Berlin eine dem Lehrzwecke entsprechende und der Universität würdige Organisation zu geben, ...*“ (WUNDSCH, 1956).

Die Bewilligung der Mittel für die Errichtung der notwendigen Gebäude 1874 auf dem Gelände der königlichen Eisengießerei in der Invalidenstraße (der heutigen Fakultät) war mit Sicherheit dem Wirken von HERMANN VON NATHUSIUS zu verdanken.

Er begleitete nicht nur, sondern er leitete ab 1874 bis zuletzt das Dezernat „*für die Neubauten des landwirtschaftlichen Museums und Lehrinstituts und in den diese beiden Institute betreffenden Verwaltungs- und Organisationsfragen*“ (NATHUSIUS, 1879). Die Fertigstellung erlebte er nicht mehr. Angesichts der heutigen Bedeutung der Agrarwissenschaften für die Welternährung und der damit verbundenen humanen und kulturellen Entwicklungsmöglichkeiten sollte das Wirken HERMANN VON NATHUSIUS` Anlass zu ernsthaften Anregungen für aktuell zu treffende agrar- und hochschulpolitische Entscheidungen sein.

2 Historischer Rückblick – Zeitläufe

Zum Verständnis ein kurzer historischer Rückblick.

1806/07 wurde der Habsburger FRANZ II. durch NAPOLEON zur Abgabe der deutschen Kaiserkrone gezwungen, Preußen wurde bei Jena und Auerstedt vernichtend geschlagen. Das Heilige Römische Reich deutscher Nation wurde aufgelöst. Preußen verlor umfangreiche Ländereien und wurde weitestgehend besetzt.

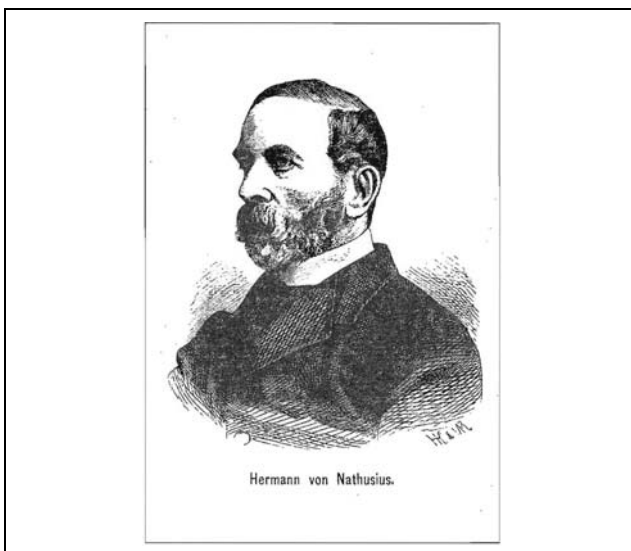


Abb.1. HERMANN V. NATHUSIUS, Druck aus H. E. NATHUSIUS: Fragmente 1880 (HAUER, 2005)

1807 wurde unter NAPOLEON das Königreich Westphalen mit der Hauptstadt Kassel gegründet. NAPOLEONS Bruder JEROME wurde König. Auch Magdeburg war Teil dieses Königreichs.

In Preußen begannen Reformen, dazu gehörte das Oktoberedikt von 1807 – Alle Bürger sind vor dem Gesetz gleich, Schaffung eines freien Grundstückmarktes, keine ständische Beschäftigungseinschreibung – Abschaffung der Zunftaufsicht, Abschaffung der Erbuntertänigkeit usw.

Zu den entscheidenden Persönlichkeiten der Reformen zählten u.a. HARDENBERG, STEIN, SCHARNHORST, GNEISENAU und CLAUSEWITZ. Die Militärreform hat „die Überwindung der kastenartigen Exklusivität des Offizierskorps“ (CLARK, 2007) zum Ziel.

Der Wissenschaftler und Politiker WILHELM V. HUMBOLDT (1767–1835) veranlasste 1810 die Gründung der Berliner Universität. NAPOLEON wurde 1814/15 vernichtend geschlagen.

„Durch die auf dem Wiener Kongress 1814/15 vereinbarten territorialen Veränderungen entstand ein neues Europa. Auch für Preußen war dies ein Neuanfang. Ein großer Teil des in den 1779er Jahren erworbenen polnischen Territoriums mit Ausnahme des Großherzogtums Posen wurde russischer Aufsicht unterstellt“ (CLARK, 2007). Ostfriesland wurde an Hannover abgetreten. „Im Gegenzug erhielt Preußen die nördliche Hälfte Sachsens, den schwedischen Teil Vorpommerns mit Rügen und einen breiten Streifen rheinischer und westfälischer Ländereien, ...“ (CLARK, 2007).

Der Deutsche Zollverein zur Herstellung einer deutschen Wirtschaftseinheit trat 1834 in Kraft. FRIEDRICH WILHELM IV. bestieg 1840 den preußischen Thron, sein Vorgänger hinterließ ihm „eine erdrückende Last unerledigter Aufgaben“ (CLARK, 2007).

Insbesondere das Versprechen, eine Verfassung einzuführen, blieb uneingelöst. FRIEDRICH-WILHELM IV. galt nicht als Aufklärer wie seine Vorgänger bis zu FRIEDRICH II., sondern eher als Romantiker. Die von ihm anlässlich der Krönung in Berlin und Königsberg gehaltenen Reden wurden mit Begeisterung als Zukunftsorientierung aufgenommen.

Beunruhigt durch die Spekulationen um Verfassungspläne wurden diese durch seine Order aus dem Oktober 1841, nach der er keine Absicht habe, die Nationalversammlung einzuberufen, kurzerhand beendet. (Friedrich WILHELM IV., geistig erkrankt, überließ 1858 seinem Bruder, dem späteren WILHELM I., die Regentschaft.)

Die Reformforderungen betrafen die Einführung einer Verfassung, die Pressefreiheit, die Schaffung eines Gesamtparlaments, aber auch die Schaffung eines einheitlichen Reiches. Die sukzessive Einschränkung der bürgerlichen Freiheiten nach 1814/15, das Fehlen einer Verfassung, Hungersnotunruhen 1847 z.B. in Berlin – durch Truppen niedergeschlagen (BERHORST, 2009) – führten 1848 im März zur „Märzrevolution“. Auch wenn die demokratisch-bürgerlichen Kräfte eine Niederlage erlitten, „geben die Debatten dem Land einen Modernisierungsschub“ (SIEMANN, 2009).

1866 wurde der Norddeutsche Bund gegründet. Als wirtschaftliche, militärische und politische Einheit schlossen sich 17 norddeutsche Kleinstaaten unter Führung Preußens zusammen.

1871 wurde das Deutsche Kaiserreich gegründet.

2.1 Personen

Der Arzt ALBRECHT DANIEL THAER (1752–1828), Mitbegründer der Berliner Universität, gab 1809/10 in Berlin die „Grundsätze der rationellen Landwirtschaft“ heraus und bereitete den Weg für die moderne Landwirtschaftslehre.

JUSTUS VON LIEBIG (1803–1873) veröffentlichte 1840/42 „Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie.“ Er propagierte die Minereraldüngung zur Ertragssteigerung und bewirkte damit eine Wende in der Agrarwirtschaft.

Beide, THAER und LIEBIG, machten mit den Schrecken von Hungersnöten persönliche Erfahrung. CHARLES DARWIN (1809–1882) führte nach langen Vorarbeiten, von Zweifel geplagt, durch Freunde gedrängt, die Grundlagen der Evolutionsbiologie mit der Herausgabe seines Hauptwerkes „Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl“ 1859 ein. 1900 wurden die vom Dominikanermönch GREGOR MENDEL (1822–1884) bereits 1866 publizierten Regeln der Vererbung von CORRENS (1864–1933), TSCHERMAK (1871–1962) und DE VRIES (1848–1935) unabhängig voneinander wiederentdeckt. Ab diesem Zeitpunkt wurde systematische Züchtung und Forschung erst möglich.

Ein weiteres Detail soll erwähnt werden: zum 1. Januar 1872 erfolgte lt. Gesetz die „Einführung des metrischen Maßsystems“ in Deutschland (TRAPP, 1998).

Damit gelang ab diesem Zeitpunkt eine klare Verständigung zu Zahlen und Ergebnissen.

3 Eltern-Kindheit-Jugend

HERMANN VON NATHUSIUS wurde als erster Sohn des JOHANN GOTTLÖB NATHUSIUS und dessen Ehefrau WILHELMINE LOUISE geb. ENGELHARD am 9. Dezember 1809 in Magdeburg geboren. Fünf weitere Söhne und zwei Töchter bildeten das familiäre Umfeld. HERMANN V. NATHUSIUS hat wohl in seinen Eltern das Vorbild an Anstand, Strebsamkeit, Tüchtigkeit, Tugend und Aufrichtigkeit gefunden und gelebt, deren Abbild er mit Fug und Recht war.

Der Vater JOHANN NATHUSIUS – Autodidakt, Kaufmann, der u.a. mit einer angeblich durch Seewasser verdorbenen Tabakladung einen Gewinn von 30.000 Talern (1792) erlöste (HAUER, 2005), zählte zu den Pionieren der deutschen Industrie. Als Humanist, der die französische Revolution und die „Erklärung der Menschenrechte“ begeistert aufnahm, erwartete er mit dem Einmarsch der französischen Truppen 1806 in Magdeburg eine neue Zeit.

Im neu gegründeten Königreich Westphalen wurde er 1808 in die Ständeversammlung gewählt. Mit der Säkularisation (als Ergebnis der Französischen Revolution) erwarb er 1810 das Kloster Althaldensleben. 1811 kaufte er aus der Zwangsversteigerung das nahegelegene Gut Hundisburg (Abb. 2).

Landwirtschaft, Gartenbau und die dazu gehörige Veredlung waren intensive Betriebszweige, eine Eisengießerei und ein Kupferhammer wurden nachträglich installiert (HAUER, 2005).

„Die hohen Preise des Zuckers in den Kriegsjahren brachten ihn auf den Gedanken, im Jahre 1809 eine Runkelrüben-Zuckerfabrik anzulegen“ (JACOBS, zit. bei HAUER, 2005). Tabak wurde in Kultur genommen „und der Tabak, der Begründer von Nathusius' Glück --- königlich gepflegt“ (ELSBETH VON NATHUSIUS, zit. bei HAUER, 2005); ebenso gehörten der Hopfen- und Weidenanbau sowie diverse Gartenkulturen und die Landschaftsgestaltung dazu.

In diesem Milieu auf den väterlichen Gütern Althaldensleben und Hundisburg wuchs HERMANN VON NATHUSIUS auf. Unterrichtet durch Privatlehrer, besuchte er anschließend das Gymnasium des Klosters „Unser Lieben Frauen“ in Magdeburg, das Realgymnasium und ab 1826 das Collegium Carolinum in Braunschweig.

1827–1830 Studium der Mikrowissenschaften – insbesondere der Zoologie – in Berlin – Veröffentlichungen erster wissenschaftlicher Resultate im „Archiv für Naturgeschichte“ und in der Zeitschrift „Flora“ folgten. Auf Wunsch seines Vaters erlernte er die kaufmännische Buch- und Geschäftsführung in den väterlichen Unternehmen (Allgemeine Deutsche Biographie 1886).

Die Prägung durch das Elternhaus – insbesondere durch den Vater – soll ein Brief vom 10. Oktober 1824 an seinen Sohn HERMANN wiedergeben. Die Zitierung ist es wert:

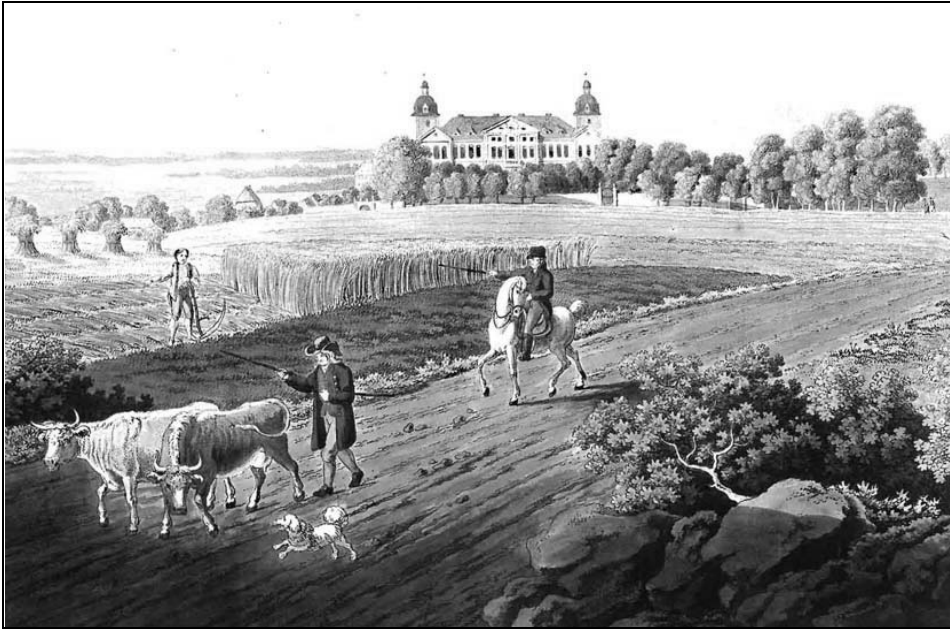


Abb. 2. Ansicht von Hundisburg 1822, Ausschnitt (HAUER, 2005)

Dieser Brief könnte noch heute das Leitbild für die pädagogische Erziehung unserer Jugend sein.

„Deinen Brief habe ich mit Vergnügen gelesen. Er ist nicht, wie Deine sonstigen Briefe, in der Übereilung geschrieben, und ich sehe daraus: wenn Du willst, kannst du auch ordentlich schreiben. Deinen Wunsch, Dich künftiges Jahr auf das Handlungsinstitut in Bremen zu bringen, will ich gern erfüllen. Ich glaube, wenn Du von jetzt an bis Ostern recht fleissig bist und besonders im Rechnen und Schreiben und in der französischen und englischen Sprache Privatstunden nimmst, Du dahin gelangen kannst, gleich in die erste Klasse zu kommen. Es kommt nur darauf an, dass Du dieses Alles diesen Winter mit grossem Ernst treibst. Ich will Dich mit dem Plane bekannt machen, welchen ich mit dir habe. Wenn Du Dir in Bremen die nötigen Kenntnisse erworben hast, dann will ich Dich unter meine eigene Aufsicht nehmen. Du lernst dann hier nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die anderen Gewerbe, welche ich betreibe, kennen. Aus Büchern studierst Du es theoretisch und gehst dann von einem zum anderen zur Praktik über. Zwei Jahre werden hinreichend sein, um Dich zu routinieren und sobald Du diese Vorkenntnisse hast, dann lasse ich Dich eine landwirtschaftliche, technische Reise durch Deutschland, Holland, Frankreich und England machen, gebe Dir einen Begleiter, oder reise, wenn ich gesund bin, selbst mit. Diese Reise würde aber ohne Nutzen sein, wenn Du Dir nicht vorher von allem Kenntnisse erworben und die französische und englische Sprache gründlich erlernt hättest. Zu dem Ende ist auch nötig, dass Du Dich ferner im Zeichnen übst. Wenn Du nun diese Reise zurückgelegt hast, dann kannst Du im 19. oder 20. Jahre, wo ich mit Recht diese Ansprüche an Dich machen kann, mir bei meinen Geschäften zu Hilfe kommen, so dass Du bei meinem Ableben oder wenn ich von Alterswegen solchen nicht mehr vorstehen kann, sie dirigieren kannst. Ich muss diese Ansprüche an Dich machen, da Du

der Älteste von meinen Söhnen bist und da Du den jüngeren Brüdern mit gutem Beispiel vorangehen mußt. Bedenke nur, wie schön es klingt, wenn man von einem jungen Manne sagt: der hat viel gelernt, und wie dagegen der verachtet wird, der wenig oder nichts gründliches gelernt hat. Ich verlange nicht zuviel von Dir, der Mensch, der gesunden Menschenverstand hat, kann Alles, was er erlernen will, wenn er nur mit Ernst und Ausdauer anfängt. Bedenke ferner, wie sehr Du vor vielen andern dadurch begünstigt bist, dass ich keine Kosten scheue, um einen recht tüchtigen Geschäftsmann aus Dir zu machen, und dann bedenke, wie es mir in meiner Jugend ergangen ist. Bei dieser Gelegenheit mahne ich Dich auch zur Sparsamkeit. Was man erspart, braucht man nicht zu erwerben und wie viel Beispiele gibt es, wo Kinder das von den Eltern ererbte Vermögen dadurch, dass sie sich nicht zur Sparsamkeit und zu einem tätigen Leben gewöhnt, verloren und in ihren besten Jahren bei andern ums Brot haben arbeiten müssen oder wohl gar auf dem Armenhause gestorben sind. – Diesen Brief, mein lieber Sohn, zerreiße nicht, sondern hebe ihn auf und lies ihn zuweilen. Es ist eigentlich wohl der erste (rechte) Brief, den ich Dir geschrieben habe. Bleibe gesund! Ich bin Dein Dich liebender Vater N.“ (LILLY VON NATHUSIUS).

So nahm es nicht wunder, dass HERMANN VON NATHUSIUS 1830 das väterliche Gut Hundisburg pflichtgemäß käuflich erwarb.

Hundisburg befindet sich in einer landschaftlich imponierenden Lage, war aber wegen der damaligen starken Zersplitterung wenig ertragreich. Die Gutsäcker lagen „in vollständigem Gemenge“ (NATHUSIUS, 1879) mit bäuerlichen Äckern. Erst mit der Separation (Flurbereinigung) begann eine Klärung und damit eine effektive Betriebswirtschaft.

4 Hermann von Nathusius in Hundisburg

Obwohl die Lebens- und Geschäftsverhältnisse ihn in Hundisburg stark in Anspruch nahmen, nutzte er weiter Zeit für anatomische, morphologische und physiologische Untersuchungen der heimischen Pflanzen- und Tierwelt. Die Untersuchungen zur Spitzmaus (Sorex), die seine Beobachtungsgabe trainierten, ließen ihn den Sinn von Variationen erkennen. Hier lag der Grundstein seiner Befähigung als Wissenschaftler und Tierzüchter. Nicht nur Naturwissenschaften bestimmten die Diskussionen, sondern auch das aktuelle Kulturleben in einem großen Freundeskreis, zu dem auch die Familie des Amrats BARTELS (Giebichenstein) gehörte, dessen Tochter Louise (Abb. 3) er 1835 heiratete.

Eine wohl treffende Charaktereigenschaft beschrieb sein Bruder Wilhelm wie folgt: „Seine Teilnahme an sachlichen Diskussionen erfolgte mit konzentrierter Energie, die bei heftigen Diskussionen, die die Schranken überschritten, in eine lächelnde Beobachterstellung umschlugen“ (NATHUSIUS, 1879).

Mit dem Tod des Vaters 1835 oblagen ihm gemeinsam mit seiner Mutter die Vormundschaft für seine jüngeren Geschwister und die Verantwortung für die Güter Hundisburg, Althaldensleben und die Fabrikbetriebe. Das Gut Hundisburg wurde durch das Wirken HERMANN VON NATHUSIUS` nach dem Tod des Vaters ein zweites Mal in Deutschland zu einem Begriff (GÄRTNER, 1997).

Die zoologische Ausbildung, die Beobachtungsgabe – verbunden mit exakten Aufzeichnungen, das Bewusstsein – das väterliche Erbe in dessen Sinn weiterzuführen, verantwortlich für sein Land zu sein, waren wohl die Triebfeder.

Die Tierzucht, bis um 1800 ohne große Bedeutung, rückte, um die steigende Nachfrage nach tierischen Produkten zu befriedigen, immer stärker in den Vordergrund. Auf dem europäischen Festland wurde die Haustierhaltung mit dem französischen Naturforscher BUFFON (1707–1788) durch das ständige Verpaaren mit dem „Fremden“, um alles Schöne der Erde zu nutzen“, bestimmt (COMBERG, 1984).



Abb. 3. LOUISE BARTELS (links) und ihre Schwester (HAUER, 2005)

In England dominierten BAKWELL (1725–1795) und seine Schüler, die Gebrüder COLLINGS (1749–1836), mit der Schaffung neuer Rassen die Tierzucht – wahrscheinlich begründet durch starke Selektion, konsolidierende Reinzucht bis zur Anwendung engster Inzucht (Shorthorn). Die englische Landwirtschaft im biologischen und technischen Bereich wurde der entscheidende Faktor für das Festland.

Bis es dazu kam, zeichnete sich eine andere Entwicklung ab, die den BUFFONSCHEM Wirrwarr lösen sollte.

Aus den Überlegungen zur Rasse und deren Eigenschaften entstand die Lehre von der Konstanz der Rassen.

Vertreter einer besonders starren Auffassung waren MENZEL (1801–1874) und von WECKERLIN (1794–1868). Danach war für Variation und Fortentwicklung der Rassen kein Raum. Die Konstanz der Rassen war eine theoretische Ableitung, beinhaltete den Grundsatz, dass die Leistungsfähigkeit der Tiere von der Rassereinheit abhängt und es Rassen von „unverwüstlicher“ Konstanz gäbe. Dabei konnte der Begriff „Rasse“ kaum wissenschaftlich definiert werden und erhitze noch heute die Gemüter. Konkrete Beobachtungen flossen kaum ein, ein Umstand, dem der exakte Beobachter NATHUSIUS widersprach.

HERMANN V. NATHUSIUS (1890) definierte „... *wir sind in vielen Fällen und gerade für die wichtigsten Abschnitte der Lehre von der Zucht auf direkte Beobachtung gewiesen*“. Dabei blieb für ihn die Praktikabilität immer die Grundlage von Entscheidungen.

Mit der 1838 eingerichteten Magdeburger Rennbahn widmete er sich der Vollblutzucht. Erfolge ließen ihn aber nicht übermütig werden. „*Nathusius war eine zu klare und zu sehr nach bewussten Prinzipien handelnde Natur, um diese Erfolge durch ein für seine Verhältnisse zu großes Risiko erzwingen zu wollen und gab den Rennstall bald auf*“, so sein Bruder Wilhelm (NATHUSIUS, 1879).

Er wendete sich der Zucht des „kaltblütigen“ Pferdes zu (von NATHUSIUS eingeführter Terminus *technicus*).

Die Ergebnisse aus den Kreuzungen mit Percherons und Suffolks wurden wesentliche Elemente für seine züchterischen Gesichtspunkte (NATHUSIUS, 1879).

Mit Energie und Gewissenhaftigkeit nahm er seine Pflichten als Gutsherr und gegenüber der Gesellschaft wahr. Bezeichnend sind für ihn folgende Zitate:

„Autorität und nicht Majorität“ ebenso *„dass gegen Missbrauch absoluter Fürstengewalt der Mannesmut des Einzelnen noch immer eine bessere Garantie gewähre als konstitutioneller Formalismus“* (NATHUSIUS, 1879).

HERMANN VON NATHUSIUS, in den dreißiger Jahren von der Ritterschaft zum Mitglied der Sächsischen Provinzial-Stände gewählt, gehörte zu deren Huldigungsdeputation und wurde mit dem Regierungsantritt FRIEDRICH WILHELMS IV. in den Adelsstand erhoben. Auch ohne diese Tatsache war er wohl in seiner Auffassung von Toleranz und Autorität Royalist und betrachtete die 1848er Ereignisse als schmachvoll.

Er übernahm in Folge im Provinziallandtag den Entwurf der „Gemeindeordnung“.

Es blieb eine Fülle von Arbeiten: Nach 1848 Aufbau einer Rübenzuckerfabrik, das Drainieren mit Rohren, das Drillen mit aus England bezogenen Maschinen; die Rüben wurden maschinell gepflegt und englische Weizensorten eingeführt. HERMANN VON NATHUSIUS nutzte alle verwendbaren Informationen aus England. Die wirtschaftlichen Erfolge dankten es ihm.

Er setzte Signale für Deutschland.

Die Merino-Wollschafe waren der Schlager der Zeit, aber die Rendite auch über den Bockverkauf war nicht sicher, darum ging er zur Fleischschafzucht über wobei *„Der Bruttoertrag eines gewöhnlich gehaltenen Hammelhauens nicht merklich unter dem seiner gepflegten Hundisburger Wollschäferei blieb“* (NATHUSIUS, 1879).

Anlässlich einer Länderversammlung der deutschen Landwirte 1850 in Magdeburg vermarktete POGGE englische Schweine und Southdown-Mütter und -böcke, die NATHUSIUS alle kaufte.

Die Kreuzungsergebnisse mit ausrangierte Merinomüttern waren überragend und ertragreich (das Phänomen Heterosis war wissenschaftlich nicht bekannt).

Durch NATHUSIUS erfolgte der weitere Ankauf von Leicester-Müttern und -böcken. Er besuchte englische Zuchtbetriebe und kaufte Shorthorn-Bullen und -kühe.

Die englische Tierzucht wurde akribisch studiert, 1857 erschien sein Werk *„Über Shorthorn-Rindvieh – mit einem Anhang über Inzucht“*.

Seine Informationen über das bereits seit 1822 bestehende Shorthorn-Herdbuch und die englische Tierzucht sollten den heimischen Landwirten Anregungen geben.

Er verlangte *„die Einbeziehung exakter Umstände zur Erfassung der Futterverwertung, Milch-, Fleisch-, Fett- und Arbeitsleistungen“*, und er ließ in seinem Kuhbestand von 100 Kühen wöchentlich die Milch jeder einzelnen Kuh messen, stellte bedeutende Unterschiede fest, ebenso *„wie denn auch oft die Lieblinge des Stalles in dieser Beziehung schließlich eine untergeordnete Rolle spielen“* (NATHUSIUS, 1857).

Er erkannte schnell die Bedeutung des Shorthorns für die Fleischleistung und weniger für die Milchproduktion. Allerdings waren Kreuzungen mit Niederungsvieh ertragreicher. *„Ich nehme jetzt an, dass die Milch der Kreuzungen ungefähr um 15% mehr Butter liefert“* (NATHUSIUS, 1857). Zu diesem Resultat kam er über das „Probeputtern“.

Unter anderem waren diese Ergebnisse Anlass, sich mit der Konstanztheorie auseinanderzusetzen. *„Ein Thier von unzweifelhafter Reinheit der Abstammung von einer constanten Race kann, wenn es individuell mangelhaft ist, ein sehr verderbliches Zuchtthier sein, während ein Thier von ausgezeichneten Eigenschaften und Leistungen ein gutes und wertvolles Veredlungstier sein wird, ganz unabhängig davon, ob wir im Stande sind, seinen Stammbaum durch acht oder weniger Generationen nachzuweisen“* (NATHUSIUS, 1857) – eine klare Absage an die Konstanzlehre. Ebenso unterstrich er die Zucht in nächster Blutsverwandtschaft (Inzucht), wenn bestimmte Eigenschaften *„gesteigert“* werden sollen.

Die Shorthornzucht war allerdings aufgrund der eingeschränkten Reproduktion durch die „Perlsucht“ (Tuberkulose) nicht sehr erfolgreich.

Trotzdem, „*Die Aufgabe, in den Kreuzungsprodukten in bis dahin in Deutschland unerhörter Jugend eine wertvolle und gut bezahlte Fleischware zu liefern, wurde gelöst*“ (NATHUSIUS, 1879).

4.1 Schafzucht – spezial

Die Merinoherde in Hundisburg war bis dahin von geringer Bedeutung (Abb. 4). Doch gab Hermann v. NATHUSIUS entscheidende Impulse für die Merinozucht durch den Kauf eines Bockes aus der Rambouillet-Herde mit relativ losem Vlies als Korrektur für die Orientierung auf schweren Schweiß und Falten. Die Versuche 1857/58 fielen befriedigend aus. Er regte an, die Zucht in Frankreich zu studieren und Zuchttiere zu importieren – dadurch konnte „*der auf Abwege geratenen deutschen Zucht*“ Korrekturmateriale zugeführt werden (NATHUSIUS, 1879). Die Hundisburger Schafzucht behielt über das Jahrhundert (VAHLDIK, 1910) bis in die Zeit der DDR eine überragende Bedeutung.

Auf den Zuchtviehauktionen von 1860/69 in Hundisburg wurden hervorragende Qualitäten bereitgestellt. Der Vertrauenskauf durch nicht persönlich anwesende Interessenten war eine zunehmende Gepflogenheit, begründet durch Zutrauen, Qualität und angemessene Preise. Logisch war für HERMANN VON NATHUSIUS, dass er damit seine eigene Konkurrenz produzierte.

Allerdings änderten sich auch die Vorstellungen über Zuchttiere in Deutschland. Das Streben nach möglicher Frühreife und edler Form wurde der „absoluten Schwere“ geopfert. NATHUSIUS erkannte diesen Fehler und orientierte auf den gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang von Futterkonsum, Frühreife und größerem Anteil wertvollen Fleisches.



Abb. 4. Plakat der Stammshäferci in Hundisburg, Gründung durch H.v. NATHUSIUS im Jahr 1853 (NATHUSIUS, 2009)

5 Wissenschaftliche Auseinandersetzungen

HERMANN VON NATHUSIUS verlangte für die landwirtschaftliche Praxis exakte wissenschaftliche Daten und Ableitungen.

Die „Tierproduktionslehre“ von AUGUST V. WECKERLIN, dessen Werk seit 1846 in drei Auflagen erschienen war, galt ebenso wie die Ausführungen von OSWALD MENTZEL als bestimmende Größe für die Tierzucht. „Die Allgemeinen Züchtungsgrundsätze“ wurden noch 1848 durch das Königlich Preußische Landesökonomie-Kollegium in Berlin öffentlich anerkannt:

Zitiert nach COMBERG (1984) galten folgende Prämissen.

- „1. Die Natur schuf Rassen von unvertilgbarer Vererbungskraft, deren Eigenschaften niemals wechseln und die sich ewig gleichbleiben.
2. Die Eigenschaften der Beständigkeit sind in der Reinzucht der Abstammung begründet; Je reiner die Rasse, umso sicherer die Vererbung“ usw.

HERMANN VON NATHUSIUS, zoologisch gebildet, der alle Ergebnisse aus seiner praktischen Tierzucht dokumentierte, hält dem in seiner Arbeit zur „Constanz in der Tierzucht“ (1857–58 geschrieben und 1860 veröffentlicht), entgegen:

„Es ist der geschichtliche Nachweis geliefert – und er ist nicht durch Gegenbeweis entkräftet, dass viele der nutzbarsten und geradezu besten Stämme nicht racereinen Ursprungs sind.“

„Die bestehende Schule verlangt Reinzucht zum Begriff von „Vollblut“. Das Wort Vollblut entstammt von den englischen Pferdezüchtern und ist nicht aus der Reinzucht entstanden.“

„Die Einfuhr bester englischer Fleischschafe,...ist sowohl mit glücklichen und traurigen Erfolgen verbunden, dort wo man alle Erfolge von der Vererbung erwartet, die Rasse-Constanz ist nicht ausreichend – wenn nicht reichlichste Ernährung als Grundbedingung gesichert ist.“

In den „(Die) gründlichen Arbeiten des Herrn von Stillfried-Ratonitz (Beitrag zu einem Gestütbuch von Trakehnen, Berlin 1859 ...) ist unzweifelhaft nachgewiesen, dass niemals, am wenigsten aber „in der guten alten Zeit“, dort Reinzucht im Sinne der bestehenden Schule vorhanden gewesen ist. – Wenn also das Trakehner Pferd constant ist, so ist es dies trotz der Lehre von der Constanz“ – und zur Tierzucht sei zitiert:

„Der Schwerpunkt für die Wissenschaft der cultivierten Thierzucht liegt aber nicht in dem Begriff von Race und natürlicher Race-Constanz, sondern in dem Begriff der Leistungsfähigkeit des Individuums und der Fixierung derselben in der Nachzucht.“

Angesichts der Zeit, aus der HERMANN V. NATHUSIUS hier zitiert wird, und des Wissenszuwachses seit dieser Veröffentlichung erstaunen diese scharfsinnigen und präzisen Aussagen. Verfasser ist geneigt zu fragen, ob diese Erkenntnisse heute schon als allgemeingültig begriffen werden.

Wissenschaftliche Toleranz, die HERMANN VON NATHUSIUS praktizierte, floss in seine Aussage ein: „Züchtungsgrundsätze haben nur für den Zeitraum Gültigkeit, welcher den Erfahrungen zugrunde liegt – neue Erfahrungen verlangen neue Einsichten“ (NATHUSIUS, 1860 A).

Die Kreuzung wurde als sinnvoll erkannt, wenn man auf Marktanfragen reagieren wollte, „so geschieht dies zweckmäßiger und sicherer durch Verschmelzung verschiedener Eigenschaften, trotzdem sie verschiedener Racen entnommen sind“ (NATHUSIUS, 1860 A).

Die Begriffe Konstanz, Rasse, Vererbung, Selektion, Reinzucht, Kreuzung, Variabilität beschäftigten die praktische wie die theoretische Tierzucht. Die Suche nach den werthaltigen Mechanismen, die für die zielgerichtete Erzeugung von Tieren mit bestimmten Eigenschaften allgemein nutzbar waren, fachte die Diskussion an.

Wie zu den Ausführungen „Über Shorthorn-Rindvieh“ 1857 folgten in der Veröffentlichung „Die Racen des Schweines – Eine zoologische Kritik und Andeutung über systematische Behandlung der Hausthier-Racen“ 1860 Überlegungen zur praktischen Zucht (Abb. 5). Sie mündeten im „Ziel der höheren Zucht“, als der „Befriedigung des Gewerbes“. „Die Zucht der Cultur-Racen setzt sich das Ziel, mit möglichst geringem Aufwand an Futter die möglichst hohen Leistungen des Thieres für seinen bestimmten Zweck zu erreichen“ (NATHUSIUS, 1860 B).

5.1 Hermann von Nathusius und Charles Darwin

1859 veröffentlichte DARWIN seine Beobachtungen (nach langem Zweifel und gedrängt von Freunden) „Über die Entstehung der Arten durch natürliche Auslese oder die Erhaltung der begünstigten Rassen im Ringen um die Existenz“. Das Fundament der Evolutionstheorie war gelegt. Natürlich spaltete dieses Werk Gesellschaft und Wissenschaft bis in die heutige Zeit (Abb. 6).

Immer wieder wurde und wird NATHUSIUS als bedeutender Gegner der Abstammungslehre DARWINS (Allgemeine Deutsche Biographie 1886; HEINRICH, G., MÜLLER, H.-H. und V. KLEMM 1988), die er aus religiösen Gründen nicht akzeptieren konnte, bezeichnet. Ein Urteil, dem nicht ganz zu folgen ist. NATHUSIUS war zu sehr exakter Beobachter und Naturforscher und bestrebt, DARWINS Ausführungen zu prüfen. Dabei kam er natürlich auch zu widersprüchlichen Resultaten.

Insbesondere in den „Vorstudien für Geschichte und Zucht der Hausthiere-Zunächst am Schweineschädel“ 1864 setzte er sich mit DARWIN auseinander.

Er nannte „Darwins Theorie ein kräftiges und nützliches Ferment“ und äußerte weiter: „von der Ausführung seiner Beobachtungen ist reicher Ertrag auch für das Studium der Hausthiere zu erwarten“ (NATHUSIUS, 1864).

„Darwin hat aber innerhalb des Gebiets, auf welchem sich Forschungen der Art allein mit Sicherheit bewegen können neue Gesichtspunkte eröffnet und die Grenzen erweitert und in diesem Sinne bekenne ich mich gerne zu ihm“ (NATHUSIUS, 1864).

Seine Kritik richtete sich auf fehlende exakte Beobachtungen DARWINS an Haustieren. NEFFE (2008) beschrieb das Dilemma DARWINS, dass sich künstliche und natürliche Zuchtwahl grundsätzlich unterscheiden. „Die eine bewußt angesteuert, der anderen fehlen Ziel und ordnende Hand“. Diesen Nachweis brachte NATHUSIUS mit seinen Untersuchungen an Haustieren.



Abb. 5. Bronzefigur „Eigene Zucht des Herrn von NATHUSIUS, Hundisburg“ (gegossen 1879) (NATHUSIUS, 2009)

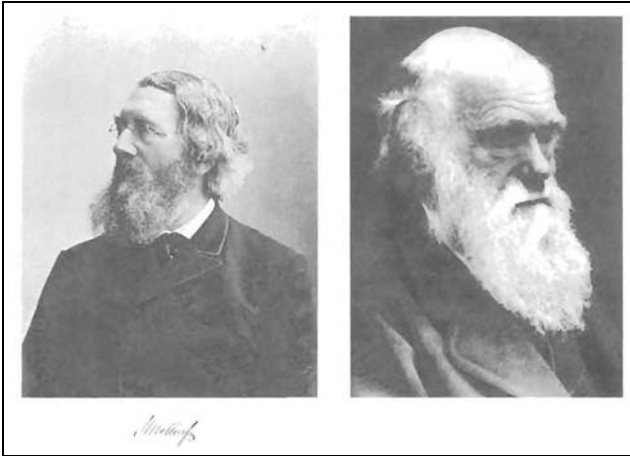


Abb. 6. HERMANN VON NATHUSIUS (Bild links) und CHARLES DARWIN (1874, Bild rechts) (GÄRTNER, 1997).

DARWIN akzeptierte: „Die Wirkung verminderter Bewegung auf die Gesamtorganisation in Verbindung mit reichlichem Futter ist wahrscheinlich von noch größerer Wichtigkeit und darin liegt, wie H. v. Nathusius kürzlich nachgewiesen hat, offenbar eine Hauptursache der großen Veränderungen, welche die verschiedenen Schweinerassen erlitten haben“ (DARWIN, 1899).

WILHELM V. NATHUSIUS (1879) berichtete, dass sein Bruder HERMANN „einen Übergriff DARWINS auf den Glauben“ ausschloss. Die wissenschaftlichen Methoden, die für NATHUSIUS relevant waren, setzte er auch bei DARWIN voraus.

NATHUSIUS verfügte mit seiner umfangreichen Sammlung von Spitzmausskeletten, Schweine- und Rinderschädeln über ein reichhaltiges Material, um Variationen bei Wild- und Haustieren begründen zu können. Der zu jener Zeit grassierenden Übertragung der DARWINSchen Theorien auf fast alle Gebiete der Natur und dessen Werk „Über die Abstammung des Menschen“ trat NATHUSIUS mit der Bemerkung entgegen: „*der Mensch ist in keiner Beziehung ein Thier*“ (NATHUSIUS, 1879). Polemik wurde von beiden vermieden – beide traten „in persönlichen freundlichen Verkehr“ (ebenda). Allerdings sprach sich HERMANN V. NATHUSIUS (1872) gegen eine unbegrenzte Variabilität aus: „*Es gibt also gewisse Grenzen der Beständigkeit der Form, welche niemals überschritten sind, so weit die Beobachtung reicht*“.

NATHUSIUS` Kritik an DARWINS späteren Werken und Theorien war beeinflusst durch das Fehlen eigener Beobachtungen, die Schlussfolgerungen somit oft hypothetisch. Gleich welche Resultate gezogen wurden, betrachtete sie NATHUSIUS aber doch als einen wissenschaftlichen Schritt.

Beider Problem war der Umstand, dass ihnen Gene und Vererbungsregeln unbekannt waren.

5.2 HERMANN VON NATHUSIUS und HERMANN GUSTAV SETTEGAST (1819–1908)

Einen Mitstreiter in der Auseinandersetzung mit den Vertretern der „Rasseconstanz“ fand NATHUSIUS in HERMANN GUSTAV SETTEGAST, der als Professor an der Landwirtschaftlichen Akademie in Proskau (1847), dann als Direktor der Landwirtschafts-Akademie Ostpreußens (1857) in Waldau/Königsberg tätig war (Abb. 7). „SETTEGAST räumt in seinem Standardwerk „Die Thierzucht“ (1868) gründlich mit der Constanztheorie – die einen Stillstand der Entwicklung bedeutet, auf“ (SCHÖNMUTH, 2008).

Auch DARWIN wurde auf SETTEGAST nach Zusendung der o.g. Veröffentlichung aufmerksam, und beide stimmen in ihren Ansichten überein.

SETTEGAST, der aus seiner praktischen Tätigkeit vielfach die herausragende Vererbungskraft bestimmter Individuen feststellte, titulierte diese als „Individualpotenz“. NATHUSIUS konnte sich – unbestritten der Tatsache, dass er SETTEGAST als Naturforscher achtete – damit nicht zufriedengeben.

Es soll die Scharfsinnigkeit NATHUSIUS', des sich immer wieder selbst überprüfenden Wissenschaftlers, hervorgehoben werden, wenn er nach den Ursachen der Vererbung suchte und zu folgender Überlegung kam: „*Es könnte also eine Theorie der Vererbung hervorgehen aus einer Erkenntnis dessen, was bei der Zeugung vorgeht, es könnte aber auch eine Theorie der Vererbung zweitens hervorgehen aus einer Einsicht in die Summe aller Erscheinungen, die dabei in Betracht kommt. Dabei müsste das sogenannte Gesetz der großen Zahlen in Anwendung kommen. Wenn also z.B. von hunderttausend Fällen ein bedeutender Prozentsatz eine und dieselbe Erscheinung nachwies, dann dürfte daraus auf eine Gesetzmäßigkeit geschlossen werden*“ (NATHUSIUS, 1890).

6 Der Organisator

HERMANN V. NATHUSIUS war --„Vollbeschäftigter“-- Wissenschaftler, Landwirt, Fabrikbesitzer, Beamter, Politiker, Gartenarchitekt, seit 1835 mit LOUISE BARTELS verheiratet und Vater von fünf Kindern. LOUISE pflegte den Hundisburger Park (Abb. 8); sie überlebte ihren Mann um ein Vierteljahrhundert.

HERMANN V. NATHUSIUS war mit der Übernahme des väterlichen Gutes im landwirtschaftlichen Vereinswesen engagiert. Ein Projekt zur Begründung einer landwirtschaftlichen Akademie schlug zunächst fehl.

Mit der Zentralisierung der landwirtschaftlichen Vereine wurde NATHUSIUS 1856 Mitglied der Centraldirektion und 1863–1869 Direktor des Zentralvereins der Provinz Sachsen.



Abb. 7. HERMANN GUSTAV SETTEGAST (1819–1908)
(SCHÖNMUTH, 2008)



Abb. 8. Postkarte Haldensleben's Umgebung – Schloß Hundisburg, um 1937 (HAUER, 2005)

Es war NATHUSIUS, der die Verlegung der Versuchsstation von Großmehlen nach Halle betrieb, „aus Überzeugung das ländliche Abgeschiedenheit nicht die für ein solches Institut geeignete Atmosphäre“ war (WILHELM v. NATHUSIUS, 1879). Er wünschte diese in unmittelbar naher Beziehung zur Universität Halle 1865 umgesetzt in engster räumlicher Verbindung mit dem nun gegründeten landwirtschaftlichen Institut. Bedenken dagegen überwand er und führte das junge Institut mit fester Hand, er setzte einen Lehrstuhl für Landwirtschaft und dessen Besetzung mit dem überragenden Zoologen JULIUS KÜHN (1825–1910) durch.

Zu den Einrichtungen des Landwirtschaftlichen Instituts gehörte auch der über Deutschland hinaus bekannte Haustiergarten in Halle.

1862 erfolgte die Ernennung zum Mitglied des Landes-Oekonomie-Kollegiums, welches nicht nur konsultative, sondern auch administrative Aufgaben bearbeitete und den Landwirtschaftsminister zu beraten hatte. Es zählten das Unterrichts- und Ausstellungswesen, die Versuchsstationen, das Wasserrecht, der Küstenschutz, der Wegebau, die Agrargesetzgebung, das Arbeitsrecht, das Ansiedlungswesen, der Waldschutz, das Veterinärwesen und die Förderung der Viehzucht und Fischerei usw. dazu (Provinzial-Correspondenz, 1874). Im Jahr 1866 z.B. forderte dieses Gremium die Einrichtung eines landwirtschaftlichen Museums in Berlin (Provinzial-Correspondenz 1866).

1869 zum Präsidenten des Kollegiums ernannt, war er zugleich vortragender Rat im Ministerium.

Das Kollegium, mit über 80 Persönlichkeiten besetzt, war unbeweglich; so setzte NATHUSIUS dieser Einrichtung einen Ausschuß von nur 11 Mitgliedern vor – einem für jede Provinz. Sachliche Arbeit mit gutachterlichem Charakter dominierte. Der wissenschaftliche Inhalt bestimmte in den „Landwirtschaftlichen Jahrbüchern“, „Zeit-

schrift für wissenschaftliche Landwirtschaft“ und „Archiv des Landes-Oekonomie-Kollegiums“ den Ton. Das Ziel war: Resultate für die Praxis aus wissenschaftlichen Untersuchungen.

Zum Mitglied des Bundesrates 1870 ernannt, mit der Leitung des landwirtschaftlichen Lehrinstituts in Berlin betraut und sein Dezernat im Ministerium nahmen ihn voll in Anspruch. Berlin wurde sein ständiger Wohnsitz.

Seine dienstliche Tätigkeit war von Diskretion bestimmt, er war wohl im wahrsten Sinne ein „Geheimer Regierungsrat“. Den Hundisburger Betrieb verpachtete er an seinen ältesten Sohn.

1873 verfassten NATHUSIUS und ALBERT ORTH (1835–1915) eine Denkschrift zur Entwicklung der Agrarwissenschaften mit der Forderung eines eigenen Institutsgebäudes (SCHÖNMUTH, 2009), das, wie eingangs berichtet, von 1876 bis 1880 in Berlin unter maßgeblicher Aufsicht von NATHUSIUS errichtet wurde.

Trotz eines im Oktober 1874 erlittenen Schlaganfalls, der glücklicherweise kuriert wurde, begleitete und kontrollierte er die Baupläne, arbeitete an wissenschaftlichen Abhandlungen „Über die sogenannten Leporiden“ 1876, setzte sich weiter mit DARWIN und HAECKEL auseinander – „*immer in maßhaltender Vorsicht*“ (NATHUSIUS, 1879), veröffentlichte seine „Vorträge über Viehzucht und Rassenkenntnis“ 1872, „Über die Schädelform des Rindes“ 1875 und arbeitete bis in das Jahr 1879 an dem zweiten Teil seiner Vorlesungen. Er organisierte und leitete die im Mai des gleichen Jahres stattfindende Mastviehausstellung in Berlin.

Am 29. Juni 1879 machte ein „Nervenschlag“ seinem Leben ein sanftes Ende. Die Eröffnung seiner „Königlichen Landwirtschaftlichen Hochschule“ am 14. Februar 1881 in der Berliner Invalidenstraße erlebte er nicht mehr.

Auf NATHUSIUS` Vorschlag wurde HERMANN GUSTAV SETTEGAST erster Ordinarius für Tierzucht.

7 Ausklang

Auch mit mannigfachen organisatorischen Veränderungen erlangten sehr viele Institute und die Hochschule oder spätere Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin Weltgeltung.

Für die Tierzüchtung seien SETTEGAST, HANSEN, KRONACHER, SCHMIDT, STAHL und SCHÖNMUTH genannt, die der Berliner Einrichtung internationales Renommee und die Dankbarkeit sehr vieler Schüler verschafften.

Die Büste von HERMANN VON NATHUSIUS, unscheinbar im Schatten des Lichthofs verborgen, verdient ans Licht gerückt zu werden, auch wenn er Geheimer Regierungsrat war: Er war der eigentliche Initiator dieser Fakultät.

Mit dieser Einrichtung hat sich Hermann von NATHUSIUS als Naturforscher, Landwirt, preußischer Beamter und Politiker ein Denkmal gesetzt. Die Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät und die Humboldt-Universität zu Berlin sind HERMANN VON NATHUSIUS zu stetem Dank verpflichtet.

Anlass, den Universitätsleitungen mitzugeben: die Welt braucht auch weiterhin die Grundlagen- und angewandten Wissenschaften der Landwirtschaft, und wo wären sie besser aufgehoben als in Berlin und Halle!

HERMANN VON NATHUSIUS verbindet in idealer Weise Wissenschaft, Praxis und Administration miteinander.

Es bleibt abschließend die höchste Auszeichnung, die einem Bürger, Wissenschaftler, Unternehmer und preußischen Beamten und Politiker zukommt, auszusprechen:

HERMANN VON NATHUSIUS hat sich um sein Vaterland verdient gemacht.

Literatur

- NATHUSIUS, H. v. (1886): Allgemeine Deutsche Biographie, Bayrische Akademie der Wissenschaften, Bd. 23.
- BERHORST, R. (2009): Kampf um Berlin. GEOEPOCHE Nr. 37, S.140-155.
- CLARK, C. (2007): Preußen, Aufstieg und Niedergang 1600-1947. DVA München, 4. Auflage.
- COMBERG, G. (1984): Die deutsche Tierzucht im 19. u. 20. Jahrhundert. Verlag Eugen Ulmer.
- DARWIN, C. (1899): Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung (E. Nägele), Stuttgart, 8.Auflage.
- DGFZ (1929): Bestimmung über die Verleihung der Hermann von Nathusius Medaille. der Deutschen Gesellschaft für Züchtungskunde, Züchtungskunde, Göttingen, 4. Jahrgang, S. 1.
- GÄRTNER, D. (1997): „Es dichtet für mich genug der ganze Park“. Kunst- und Verlagsbuchbinderei, Haldensleben-Hundisburg.
- HAUER, U. (2005): „Von Kunstgärtnern und Gartenkunst“ KULTUR-Landschaft Haldensleben-Hundisburg e.V.
- HEINRICH, G.: Magdeburger Biographisches Lexikon. In: WIKIPEDIA, Hermann v. Nathusius.
- MÜLLER, H.-H. und V. KLEMM (1988): Im Dienste der Ceres, Urania Verlag Leipzig-Jena-Berlin.
- NATHUSIUS, Lilly v.: Familienchronik "Stamm Hundisburg".
- NATHUSIUS, H. v. (1857): Über Shorthorn-Rindvieh – Mit einem Anhang über Inzucht. Verlag Gustav Bosselmann, Berlin.
- NATHUSIUS, H. v. (1860A): „Constanz in der Thierzucht“. Verlag Gustav Bosselmann, Berlin.
- NATHUSIUS, H. v. (1860B): „Die Racen des Schweines“. Verlag Gustav Bosselmann, Berlin.
- NATHUSIUS, H. v. (1864): „Vorstudien für Geschichte und Zucht der Hausthiere – Zunächst am Schweineschädel“. Verlag Wiegandt und Hempel, Berlin.
- NATHUSIUS, H. v. (1872): Vorträge über Viehzucht und Rassenkenntnis. Verlag Wiegandt und Hempel, Berlin.
- NATHUSIUS, H. v. (1890): Vorträge über Viehzucht. Verlag Paul Parey.
- NATHUSIUS, J. v. (2009): Persönliche Mitteilung.
- NATHUSIUS, W. v. (1879): Hermann von Nathusius Rückerinnerungen aus seinem Leben. Verlag von Wiegandt, Hempel & Parey, Berlin.
- NEFFE, J. (2008): Danke, Darwin. Die Zeit Nr. 2, 31. Dezember 2008, S. 29-31.
- SCHÖNMUTH, G. (2008): Verdienste und Leistungen von H. SETTEGAST (1819–1908). Blickpunkt Rind, 3, S. 66-68.
- SIEMANN, W. (2009): Deutschland Erstes Parlament. GEO EPOCHE 2009, Nr. 37, S. 158-161.
- Sitzungsunterlagen des LANDES-OEKONOMIE-KOLLEGIUM (1866): No. 5 Provinzial-Correspondenz, vierter Jahrgang, 31. Januar 1866.
- Sitzungsunterlagen des LANDES-OEKONOMIE-KOLLEGIUM (1874): No. 47 Provinzial-Correspondenz, zwölfter Jahrgang, 25. November 1874.
- STAHL, W. (1956): Tierzüchtung und Haustiergenetik, in: Festschrift zur 75-Jahr-Feier der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen. Fakultät der Humboldt-Universität, Berlin, S. 164-171.
- TRAPP, W. (1988): Handbuch der Maße, Zahlen, Gewichte und der Zeitrechnung. Komet.
- WUNDSCH, H.-H. (1956): Die Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. In: Festschrift zur 75-Jahr-Feier der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen. Fakultät der Humboldt-Universität, Berlin, S. 11-16.
- VAHLDIK, W. (1999): Ein Bericht über die Bewirtschaftung des Rittergutes Hundisburg um 1910 J. Schrift der Museen des Ohrekreises. Haldensleben-Wolmirstedt, 6.